Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 123. Danzig, Mittwoch den 3. Juni 1885. 13. Jahrgang.

☞ Des hl. Fronleichnamsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag nachmittags 5 Uhr.

Politische Übersicht.

Danzig, 3. Juni.

* Über das Befinden des Kaisers macht der heutige „Reichsanzeiger" nur die Mitteilung, daß derselbe eine sehr gute Nacht gehabt hat. Auch alle übrigen Nachrichten lauteten gestern übereinstimmend günstig. Durch den guten Schlaf der beiden letzten Nächte haben sich die Kräfte des Monarchen gehoben, ebenso der Appetit. Die Unterleibsbeschwerden sind fast ganz gewichen. Die Affektion des Halses ist im Schwinden begriffen.

* Über das Befinden der Kaiserin schreibt in ihrer Dienstags-Nummer die „Germania": „Die hohe Frau ist kränker als man glaubt. Ein Bruchleiden ist aufgebrochen und verursacht der Kaiserin große Schmerzen, die durch Einspritzungen von Morphium gedämpft werden; der Appetit ist sehr mangelhaft, so daß die hohe Patientin nur wenig Nahrung zu sich nehmen kann." Diese Mitteilung, die in Berlin an maßgebender Stelle in Abrede gestellt wird, widerspricht den aus Baden-Baden kommenden Berichten, nach welchen die hohe Frau mit günstigem Erfolge die Badekur gebraucht. Die Kaiserin soll ihre gewohnten Ausfahrten in der Umgebung machen und sich teils vollständig frei, teils auf den Arm des Kammmerherrn gestützt bewegen. Nach beendeter Kur soll der übliche Aufenthalt in Koblenz genommen werden und sollen bis jetzt keine Änderungen in dem Programm für den Sommer eingetreten sein.

* Der Kaiser empfing gestern Mittag den Kronprinzen, welcher sich zur Reise nach Königsberg verabschiedete, und um 3 Uhr den General v. Kleist, welcher sich als kommandierender General des 1. Armeekorps meldete. Um 4 Uhr erschien der Reichskanzler zum Vortrag.

* Die „Kreuzztg." greift in ihrem gestrigen Leitartikel heftig die nationalliberale Partei an, deren Schwäche in keinem Verhältnis zu ihren Prätensionen stehe. Es sei die Partei der nach politischer Herrschaft strebenden Bourgeoisie, die wohl zu unterscheiden sei von dem Bürgerstande. Die Bourgeoisie gehe nicht nach links, weil sie keine Hoffnung hat, dort zur Herrschaft im Staate zu gelangen; nicht nach rechts, weil sie weder bei der Regierung, noch bei den Konservativen die Neigung bemerkt, die Herrschaft an sie abzutreten. Von den konservativen Anschauungen bis zu den sozialistischen Bestrebungen lasse sich eine Brücke schlagen, bis zur Bourgeoisie niemals. Deshalb mache letztere nach beiden Richtungen hin Front. „Wir machen", fährt das konservative Blatt fort, „bereits jetzt die Erfahrung, daß ein Teil der Fabrikanten u. s. w., welche der konservativen Fahne folgten, als sie die Zölle durchsetzen wollten, jetzt, wo diese Zölle gegen die nationalliberale Partei erreicht worden sind, Miene zeigen, ihren Frieden mit dieser zu machen. Ihnen ist es nicht darum zu thun gewesen, das Volkswohl zu schützen, sondern sie hatten nur persönliche Interessen im Auge. Mögen sie immerhin unter die Fahne der Bourgeoisie treten, Erfolge werden sie dort nicht ernten." Wir schließen uns den Ausführungen des konservativen Organs vollkommen an, und sind überzeugt, daß ein ehrlicher Konservativer niemals einen Kompromiß mit einem Nationalliberalen eingehen kann. Das hieße das Heidentum mit dem Christentum verquicken.

* Der „Germania" wird aus Rom gemeldet: „Während die Kölner Bistumsfrage jetzt definitiv geregelt ist, herrscht für Posen absoluter Stillstand. Von einer Kandidatur des Herrn Propst Aßmann weiß man in Rom nichts. Preußen scheint zwar daran gelegen zu sein, daß über die Person des künftigen Erzbischofs von Posen bis zum nächsten Konsistorium eine Verständigung herbeigeführt werde, dessen ungeachtet werden immer neue Schwierigkeiten aufgetürmt, die eine Hoffnung auf endliche Regelung dieser Frage in weite Ferne rücken. Bezüglich der Fundamentalfrage über Erziehung und Vorbildung des Klerus ist man in Rom sehr pessimistisch geworden, weil noch nichts darüber verlautet, daß Preußen die Absicht habe, durch einen Gesetzentwurf diese hochwichtige Angelegenheit zu regeln. Unterhandlungen hierüber sind nicht im Gange, weshalb von seiten des hl. Stuhles Vorschläge in dieser Hinsicht nicht gemacht werden konnten. Man wartet bis jetzt vergeblich auf Vorschläge von preußischer Seite, es scheint aber Fürst Bismarck, von dem alles abhängt, noch länger zögern zu wollen. Anders gestaltet sich die Lage in betreff der Anzeigepflicht. Eine neuerdings gemachte Proposition scheint Aussicht auf beiderseitige Annahme zu haben. Doch würde diese Verständigung gegenstandslos bleiben, wenn nicht Preußen mit annehmbaren Vorschlägen über die Regelung der Erziehung und Vorbildung des Klerus hervortritt. Die kirchenpolitischen Verhandlungen haben neuerdings auch dadurch eine bedauerliche Störung erfahren, daß Msgr. Pallolti, Sekretär der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, wegen Überanstrengung krank geworden ist und einen mehrwöchentlichen Urlaub nehmen mußte. Msgr. Pallolti war sehr vertraut mit den preußischen Verhältnissen und leitete die kirchenpolitischen Verhandlungen. Seine Krankheit ist in einem verhängnisvollen Augenblick eingetreten, da sein Nachfolger sich zuvörderst in die sehr schwierige Lage hineinleben muß, ehe er erfolgreich die Verhandlungen weiter führen kann. — In Rom ist man sehr besorgt, wegen der betrübenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers. Man befürchtet, sein Ableben könnte einen nachteiligen Einfluß auf die kirchenpolitischen Verhandlungen haben.

* Der Unterstaatssekretär Graf Bismarck ist aus dem Haag, nachdem er daselbst sein Abberufungsschreiben übergeben hat, gestern nach Berlin zurückgekehrt.

* Der Reichskanzler beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage des Nordostsee-Kanals. Ehe die Angelegenheit in den Bundesrat gelangt, muß das preußische Staatsministerium darüber Beschluß fassen, und es ist nicht zu zweifeln, daß es zustimmen wird. Man glaubt, die Angelegenheit werde noch vor der Abreise des Kanzlers nach Kissingen zur Entscheidung im Staatsministerium kommen.

* Für Mitte August ist eine Zusammenkunft der deutschen Führer der sozial-demokratischen Bewegung in einem noch näher zu bestimmenden Orte der Schweiz geplant. Es sollen daselbst die innerhalb der Partei gährenden Zwistigkeiten zur Erledigung kommen.

* Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern über deutsche Häfen und Antwerpen betrug in den vier Monaten Januar bis April 1885 37 347 und zu derselben Zeit im Jahre 1884 58 173 Personen.

* Gegen den Gesamtvorstand des liberalen Vereins zu Vörde (Westfalen) ist die Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck auf grund eines von dem letzteren gestellten Strafantrages erhoben worden. Die Beleidigung soll in der vor einiger Zeit von dem betreffenden Verein gefaßten und dem Reichskanzler übermittelten Resolution enthalten sein, in welcher die von letzterem mit Bezug auf die fortschrittlichen Wähler gebrauchte Bezeichnung „Hödur" zurückgewiesen wurde. Der verantwortliche Redakteur der „Hagener Zeitung", welcher die Resolution seinerzeit veröffentlichte, ist ebenfalls wegen Beleidigung vor das Gericht geladen.

* Wiederum ist in Oberschlesien von ruchlosen Händen ein Kirchenfrevel verübt worden. In der Nacht vom 22. zum 23. Mai ist in Laurahütte die prachtvolle Orgel der neuen Kirche in roher Weise zerstört, die Kirche selbst in viehischer Weise verunreinigt und der Opferkasten geplündert worden. Die liberalen schlesischen Blätter waren gleich dabei, diese verabscheuungswürdige That als deutschfeindliche Demonstratton den „von gewissen Persönlichkeiten gegen das Deutschtum aufgehetzten und angestifteten" Polen zuzuschreiben. Sofort brachten sie diesen Laurahütter Kirchenfrevel mit der vor einiger Zeit gemeldeten Störung der Deutsch-Piekarer Maiandacht in Verbindung und stellten ohne weiteres die Behauptung auf, erstens, daß die Kirchen-

---

[40] [Nachdruck verboten.]

Herzlos!

Original-Roman von Julius Keller.

Wir haben beobachtet, in welcher Weise und mit welchem Erfolge Veronika in diesem Sinne wirkte. Die Verhältnisse und die Charaktere kamen ihrem Plane und ihren Intrigen sehr zu statten und so ist es sehr erklärlich, daß die herzlose Intrigantin, die dem eigenen Wohle, den eigenen Interessen alles zu opfern bereit war, ihren Zweck völlig erreichte, daß sie als Siegerin aus dem ungleichen Kampf hervorging.

Wenn etwas den Triumph der Gräfin, ihre Freude über das Gelingen ihrer Pläne trübte und die gehobene Stimmung, in welcher sie sich befand, dämpfte, so war es die Feindseligkeit, die Frau Bayer ihr fortgesetzt entgegentrug, und die Offenheit, mit welcher dieselbe aus ihren Gesinnungen kein Hehl machte. Veronika hatte alle Ursache, diese Frau zu fürchten, obwohl sie andrerseits überzeugt sein konnte, daß es derselben aus verschiedenen Gründen unmöglich war, ihr ernstlich zu schaden. Es waren nicht tiefe lebensgefährliche Wunden, welche die simple Wirtschafterin der stolzen, reichen und auf ihre Triumphe pochenden Gräfin beibrachte — es waren Nadelstiche, unschädlich, aber empfindlich. Man hatte den mühsam zurückgehaltenen Groll, welchen Frau Bayer gegen die Gräfin empfand, längst bemerkt und raunte sich darüber allerlei Kommentare zu, — daß dennoch ein unzertrennliches, unlösbares Band die Interessen der beiden Frauen eng mit einander verknüpte, das ahnte natürlich niemand! —

Der Bruder Gräfin Veronikas verkehrte seit einiger Zeit häufiger im freiherrlichen Hause als früher. Er begleitete seine Schwester fast auf allen Besuchen, die sie in jenem machte, obwohl er ein stiller und sehr schweigsamer Gesellschafter war.

Graf Kurt kämpfte einen schweren, unendlich bitteren Kampf gegen die Übermacht, welche das in seinem Herzen brennende Weh auf ihn ausübte, er ließ kein Mittel unversucht, um die ihm geschlagene Wunde vernarben zu lassen und Vergessenheit zu finden. Nachdem der erste wilde Schmerz gedämpft war, begann er seine Gedanken zu sammeln und versuchte ruhig und besonnen zu denken, seine Empfindungen zu beherrschen. Seine männliche Festigkeit kehrte ihm wenigstens in etwas wieder — er war entschlossen, seine wahre Stimmung nach Kräften der Welt, den Bekannten, selbst vor seiner Schwester zu verbergen. Konnte er ihr ja doch nicht enthüllen, welcher Schlag ihn getroffen, denn er hätte keine Worte gefunden, um das zu schildern, was er empfand, um seine Gefühle einem Dritten klar zu legen und zu erklären, wie seine Liebe zu dem tief unter ihm stehenden Mädchen so heiß und glühend entbrennen konnte! . . . Es waren schwere, unbeschreiblich bittere Stunden, welche Kurt durchlebte, Stunden, in denen sein ruhiges Grübeln oftmals durch den Ausdruck tiefen Schmerzes unterbrochen, in denen er häufig eine Beute qualvollster Aufregung wurde. Und welche Erkenntnis entrang sich endlich seinem Kämpfen, Sinnen und Überlegen?! . . . Es war die unumstößliche Gewißheit, daß das Gefühl der Liebe, welches er für Elisabeth empfand, durch das, was er über deren Herkunft erfahren, nicht erstorben, nicht verringert, — nein gewachsen, gefestigt war, — daß er das arme, unschuldig für die Sünden der Eltern büßende Wesen niemals, nicht bis an sein Lebensende werde vergessen können, daß die Empfindungen seines Herzens unwandelbar waren und ewig, ewig jenem Mädchen galten!

Die Möglichkeit, sie trotz allem zu seiner Gattin zu erheben, kam ihm gar nicht in den Sinn, jedes Grübeln, alle marternden Gedanken darüber waren ja vergebens, er betrachtete es als einen Wink des Himmels, als eine Weisung des Schicksals, daß Elisabeth verschollen, mit ihren Eltern verschwunden und damit seinen Augen entrückt war . . . Sie war für ihn verloren, das wußte Kurt. Er mußte resignieren, er war bestimmt, ein freudloses, trübes Leben zu führen, dem Licht und Helle, dem der eigentliche Lebensodem fehlte: die Liebe! . . . .

Und so mußte denn in ihm der Entschluß heranreifen, alles zu thun, kein Mittel unversucht zu lassen, um dieses entsagungsreiche Dasein sich zu erleichtern, im Vergessen sich zu ermannen, und um dieses ihm allerdings in weite, weite Ferne gerückte Ziel erreichen zu können, erschien ihm als das fürnehmlichste Mittel: die Geselligkeit.

Er beschloß, dieselbe mehr zu pflegen als bisher, den vielen Einladungen seiner Freunde und derer, die es sein wollten, nicht mehr so hartnäckig auszuweichen, sondern sich wirkliche gleichgesinnte Freunde und Genossen zu erwerben. Der Sport, die rauschenden Vergnügungen der Gesellschaft, die Hoffestlichkeiten, die weltstädtischen Konzerte, das Theater, alle diese Faktoren wollte er zu seinem Zwecke ausbeuten und diesem Entschlusse war es zuzuschreiben, daß er, der bisher ein seltener Gast im freiherrlich Eggendorffschen Hause gewesen, jetzt täglich in demselben verkehrte und trotz dem unbehaglichen Gefühl, welches ihn gerade jetzt mehr als sonst in Gesellschaft beschlich, immer wieder dieselbe aufsuchte . . .

Seine Absicht, sich wirkliche Freunde und Gesinnungsgenossen zu erwerben, vermochte er bis auf eine Ausnahme nicht zu verwirklichen, und diese eine Ausnahme bildete Philipp von Eggendorf.

Durch einen Zufall, eine unter eigentümlichen Umständen

schänder angestiftet worden seien, zweitens, daß die Anstifter durch diese ruchlose That einerseits die Aufführung einer deutschen Figural-Messe während des Hochamtes des ersten Pfingstfeiertages verhindern, andrerseits dem Ortspfarrer eine empfindliche Kränkung zufügen wollten. Unverholen sprechen sie ihre Freude darüber aus, daß nun wohl endlich „die Geschichte zum „Klappen“ kommen“ werde, und fordern die Regierung zur energischen Bekämpfung dieses (polnischen) „Fanatismus“ auf. Gewissenhafte, genaue Informationen bedürfen einer längern Zeit als unbestimmte tendenziös in die Welt hinausgeschleuderte Behauptungen, und so kann, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Breslau geschrieben wird, erst jetzt, aber allerdings zuverlässig berichtigt werden, daß jener brutale Akt mit irgend einer „Feindseligkeit gegen das Deutschtum,“ wie man kulturkämpferischerseits mit großer Unverfrorenheit behauptete, nichts gemein hat. Die beiden schon dingfest gemachten Verbrecher, Kasprzik und Nowak, sind berüchtigte Spitzbuben und nie mit einem polnischen Kółko (Kasino, Zirkel) oder einer „deutschfeindlichen“ Institution in Berührung gekommen.

* Gestern vormittags 10 Uhr ist in Sigmaringen Se. kgl. Hoheit der Fürst von Hohenzollern, mehrmals gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, gestorben. [Fürst Karl Anton von Hohenzollern war geboren am 7. September 1811, Sohn des Fürsten Karl Anton aus dessen erster Ehe mit Prinzessin Marie Antoinette, Prinzessin Murat; folgte seinem Vater infolge der Abtretung desselben vom 27. August 1848 in der Regierung und entsagte derselben mittels Staatsvertrages vom 7. Dezember 1849 zu gunsten des Königs von Preußen.] Die Beisetzung der Leiche des Fürsten findet Sonnabend Morgen in der Familiengruft statt.

* Interessant ist eine wahlpolitische Kundgebung der **Wiener** Dienstmänner. Dieselben hielten kürzlich eine Versammlung ab, in welcher ihre Sprecher erklärten, „das arbeitende Volk habe keinen Grund die Kandidaten der Linken zu unterstützen und gegen die Regierung in Opposition zu treten; denn die Regierung habe bewiesen, daß sie Herz und Verständnis für die Wünsche des Arbeiters besitze, und das Ministerium Taaffe habe mit der Durchsetzung des Wahlrechtes für die Fünfgulden-Männer bewiesen, daß es thatsächlich liberaler als das gewesene Bürgerministerium und die nachfolgenden Parteiminister der „Vereinigten Linken“ sei.“

* Die **schweizerische** Bundesversammlung ist am Montag in Bern zusammengetreten. Gewählt wurden, wie ein Telegramm aus Bern meldet, zum Präsidenten des Nationalrats: Bezzola aus Graubündten (radikal), zum Vizepräsidenten: Morel aus Neuenburg (radikal), zum Präsidenten des Ständerats: Zweifel aus Glarus (Zentrum), zum Vizepräsidenten: Borg aus Waadt (radikal).

* In der am 28. v. M. stattgefundenen dritten Generalversammlung des **französischen** Katholiken-Kongresses, welcher der Rektor der katholischen Hochschule von Paris Msgr. d'Hulst präsidierte, gelangten der Reihe nach folgende Gegenstände zur Besprechung: Krankenpflege, Sonntagsheiligung, katholische Rechtsfakultäten und die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In betreff des ersten Verhandlungsgegenstandes gab ein ausführlicher Bericht näheren Aufschluß über das mit einem Kostenaufwand von 1 700 000 Franks in Paris errichtete freie katholische Krankenhaus, welches erst kürzlich eingeweiht und mit allen nur wünschenswerten Einrichtungen versehen seiner edlen Bestimmung übergeben, bereits zahlreiche Kranke aufweist und dieselben ohne Unterschied der Konfession mit gleicher Liebe und Sorgfalt verpflegt. Den infolge Verweltlichung der städtischen Spitäler immer dringender sich geltend machenden Bedürfnissen entsprechend wurde die weitere Errichtung freier christlicher Spitäler, wo den Kranken nebst bester leiblicher Pflege auch die geistige auf Wunsch geboten ist in Aussicht gestellt und dem Kongreß entsprechende Wünsche und Beschlüsse zu deren Verwirklichung unterbreitet. Die Heilighaltung der Sonntagsruhe wurde vom Kongreß nicht nur als eine christliche, sondern auch menschliche, dem sozialen Interesse gebotene Forderung geltend gemacht und als gesetzlich anzustrebendes Ziel hingestellt; andrerseits aber auch deren genaue Durchführung allen Kongreßmitgliedern im eigenen Bereich dringend anempfohlen. Als Gegengift der zunehmenden Rechtslosigkeit und Rechtsverwirrung unserer heutigen Zustände empfahl Professor Allix in einem überaus beifällig aufgenommenen Vortrag thunlichste Förderung und Unterstützung der Rechtsfakultäten an den freien katholischen Hochschulen, insbesondere durch Zuwendung zahlreicher Kandidaten. Die Besserung der infolge der liberalen Wirtschaftspolitik und der revolutionären Bestrebungen auf sozialem Gebiet sich mit jedem Tag schlimmer gestaltenden Beziehungen und Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erwartet der bekannte katholische Großindustrielle Harmel nur von der aufrichtigen Rückkehr zu echt christlichen Grundsätzen im sozialen Leben und sprach sich mit großer Entschiedenheit in diesem Sinne in seiner Rede aus. Ein Priester aus Kanada brachte der Katholikenversammlung brüderliche Grüße aus seiner stammverwandten Heimat und gab überaus interessante Aufschlüsse über deren religiöses, politisches und soziales Leben. In seiner die dritte Generalversammlung hierauf schließenden Ansprache machte Msgr. d'Hulst, der kurz zuvor im erzbischöflichen Palais gewesen, dem Kongreß die vertrauliche Mitteilung, daß der hochw. Kardinal-Erzbischof, Msgr. Guibert, entgegen der Behauptung eines Pariser Morgenblattes („Gaulois“) sich gegenwärtig zwar einer recht guten Gesundheit erfreue, aber sehr betrübt sei über die Kultusentziehung der St. Genovevakirche und gestern dieserhalb einen sehr energischen Protest an den Kultusminister gerichtet habe. — Auch der Senat hat nunmehr den Raub der St. Genovevakirche gebilligt. Minister Goblet verteidigte die Regierungsmaßregeln mit denselben Phrasen wie im Abgeordnetenhause. Die Regierung will nach ihm die katholischen Gewissen durchaus nicht verletzen, sondern im Gegenteil die Religion ehren und die Gewissensfreiheit aller wahren. Widerwärtige Heuchelei! Schließlich verstieg sich der Herr zu der Behauptung, im grunde habe gar kein eigentlicher Gottesdienst im Pantheon stattgefunden, da dort nur drei Kapläne angestellt seien. Welche Vorstellung der Mann wohl vom katholischen Gottesdienst haben mag! Übrigens sollte er als Kultusminister wissen, daß früher mehr Geistliche am Pantheon angestellt waren, namentlich auch Deutsche, die aber bereits durch seine Vorgänger vertrieben sind. — Am Montag fand in Paris die Beerdigung der Leiche Viktor Hugos statt.

* Die **englische** Zeitung „Daily News“ erfährt, England und Rußland seien nunmehr definitiv übereingekommen, den König von Dänemark einzuladen, als Schiedsrichter für den Zwischenfall von Pendjeh zu fungieren, nachdem sie sich vorher vergewissert, daß der König bereit sei, die Aufgabe zu übernehmen.

* Nach einer Meldung aus **Rom** wird Italien eine zweite Mission an den Negus (König) von Abessinien absenden. Dieselbe wird einen militärischen Charakter tragen und mit großem Pomp ausgerüstet werden. Die Mission wird dem Negus ein neuerliches eigenhändiges Schreiben des Königs Humbert und zahlreiche wertvolle Geschenke überbringen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Juni.

* [Erzbischof von Gnesen-Posen.] Ein polnisches Blatt in Galizien bringt von neuem die schon früher aufgetauchte Nachricht, daß unser Generalvikar Herr Domkapitular und apostolischer Protonotar Klingenberg zum Erzbischof von Gnesen-Posen von dem apostolischen Stuhl und der preußischen Regierung ausersehen sei. Der „Pielgrzym“ nimmt an, daß der Herr Prälat vorläufig wohl nur zum Apostolischen Vikar für die Erzdiözese ernannt werden dürfte, und will wissen, daß sich in der letzteren Zeit Regierungsbeamte nach der Vergangenheit des Kandidaten erkundigt hätten. Wir bringen diese Nachricht mit aller Reserve.

* [Achte Centenariumsfeier des Papstes Gregor VII.] Im katholischen Vereinshause hielt gestern der Piusverein seine übliche monatliche Versammlung ab, verbunden mit der achten Centenariumsfeier des Papstes Gregor VII. Die Feier wurde eingeleitet durch das von einem Sängerchor recht schwungvoll vorgetragene Lied: „Lobe den Herrn!“ Es folgte hierauf der Festvortrag, gehalten von dem Vorsitzenden des Piusvereins, Herrn Prälaten Landmesser. Der Herr Redner sagte ungefähr folgendes: Am 25. Mai 1085 starb in der Verbannung zu Salerno einer der größten Päpste, die je den Stuhl Petri geschmückt haben, Gregor VII. Er war zu Saona im Toskanischen, man weiß nicht genau in welchem Jahre, geboren. Sein Vater Bonizo war ein einfacher Zimmermann. Die ungewöhnlichen Anlagen des Knaben, der den Namen Hildebrand erhalten, vermochten seinen Vater, ihm eine wissenschaftliche Bildung geben zu lassen. Sein Lehrer war, außer dem Abte des Klosters auf dem Berge Aventinus, der Erzpresbyter Johannes Gratian. Als dieser unter dem Namen Gregor VI. den päpstlichen Stuhl bestieg, behielt er den jungen Bonizo in seiner Nähe. Alsdann Suidger von Bamberg unter dem Namen Klemens II. zum Papste erhoben wurde, Gregor VI. aber freiwillig seiner Würde entsagte, folgte Hildebrand seinem Lehrer und Wohlthäter nach Deutschland und nahm darauf mit ihm im Kloster Clugny, diesem Sitze der Wissenschaften und strengen klösterlichen Zucht, seinen Aufenthalt. Hildebrand wurde Prior von Clugny, kam dann mit dem Bischofe Bruno von Toul nach Rom, wurde dort Generaldiakon und war von nun an die Seele all der großartigen Unternehmungen, die von der Mitte des 11. Jahrhunderts an zur Erneuerung der christlichen Völker vom römischen Stuhle ins Werk gesetzt wurden. Auf einem Konzilium von Rheims wurden bereits kräftige Beschlüsse gegen die üppig wuchernde Simonie (Verkauf von geistlichen Stellen) gefaßt. Als Legat des neuen Papstes reiste Hildebrand 1055 nach Frankreich, um die zu Rheims gefaßten Beschlüsse in energischster Weise zur Ausführung zu bringen. Im Jahre 1074 wurde Hildebrand unter dem Namen Gregor VII. zum Papste erwählt. Der Herr Redner schilderte hierauf den großen Papst als den Regenerator der christlichen Kirche, der mit großer Kraft und Umsicht das Schifflein Petri steuerte und zu einer Macht gelangte, wie sie vorher kein Papst besessen. Aber Gregor VII. war nicht ehrgeizig, sondern er gebrauchte seine Macht nur dann, wenn es das Wohl der Völker erheischte, wenn die Freiheiten derselben von tyrannischen Herrschern niedergetreten wurden. Der Herr Redner berührte auch die Kanossageschichte, die von liberalen Geschichtsschreibern zu einer „Schmach Deutschlands“ gestempelt wurde. Er schilderte hierauf den Charakter des deutschen Kaisers Heinrich IV., der seine Gemahlin Bertha verstoßen, tyrannisch regierte, Simonie trieb und in Wollust und Willkür aller Sitte Hohn sprach. Selbst protestantische Schriftsteller anerkennen, daß Gregor VII. einer der edelsten Charaktere war, dagegen sei Heinrich IV. ein verkommener Fürst gewesen. Ferner berührte Redner die Kämpfe des großen Papstes mit seinen Feinden und betonte, daß die Katholiken der Welt stolz auf Gregor VII. sein können, denn er sei der eigentliche Wiederhersteller der katholischen Kirche, ein Riese von Verstand und ein Fels des Glaubens gewesen. Er starb in der Verbannung; auf

---

erfolgte Begegnung waren die beiden jungen Männer, die sich ja schon seit langen Jahren kannten, aber nur spärlichen Verkehr pflogen, einander näher getreten. Graf Kurt hatte sich, plötzlich angewidert von den Pflichten der Geselligkeit, aus dem Saale des Freiherrn, in welchem sich eine kleine Gesellschaft befand, in den Park zurückgezogen und war daselbst, auf einer lauschig versteckten Bank sitzend, tief in seine Gedanken versunken. So fand ihn Philipp, der seinen einsamen Spaziergang durch den großen Garten machte. Der weiche, wehmütige Ausdruck schmerzlicher Resignation im Antlitz Kurts, das feuchte Schimmern in dessen Augen berührten Philipp seltsam und ließen ihn überrascht und erstaunt den als glücklich von ihm Beneideten anblicken.

In jener Stunde traten sich die Beiden, welche so mancher Zug, so manche Übereinstimmung in den Charakteren verband, einander näher und aus dieser Begegnung her schrieb sich das innige Freundschaftsbündnis, welches sie geschlossen. Die Schranke, welche bisher zwischen ihnen gestanden, war schnell gefallen, eine offene, beinahe herzliche Aussprache hatte stattgehabt und Graf Kurt den ersehnten, mit ihm in so vielen Stücken sympathisierenden, gleich ihm so unschuldig leidenden Freund gefunden.

Und es war ein inniges, unzertrennliches Freundschaftsband, welches sie geknüpft. Die Bündnisse, welche von solchen Charakteren geschlossen werden, sind dauernd und fest, unzerstörbar. Der Verkehr zwischen beiden gestaltete sich zu einem überaus lebhaften und es war ein Beweis von dem hohen, edlen Charakter Philipps, daß er die Abneigung, welche er gegen Veronika empfand, nicht im Mindesten auf deren Bruder übertrug. Die jungen Leute machten einander täglich Besuche und da Philipp naturgemäß volles Verständnis für die Arbeiten Kurts und dieser wieder das lebhafte Interesse für die Studien des ersteren empfand, so erblühten den beiden aus ihrem überaus regen Verkehr Stunden der Zufriedenheit und wohlthätiger, edler Zerstreuung. (Fortsetzung folgt.)

Ein edles Fürstenpaar.

Der Herzog Karl Theodor von Bayern ist Augenarzt, der seinen Beruf in menschenfreundlichster Weise erfüllt. In der „M. Allg. Ztg.“ entwirft Oskar v. Redwitz ein anschauliches Bild von dieser selbstlosen und segensreichen Thätigkeit, welche der Herzog in Meran zu gunsten der Leidenden, namentlich der Ämeren, entwickelte, und schildert dabei auch den Assistenzarzt des Herzogs, der kein anderer ist, als seine junge Gemahlin Marie Josepha. Redwitz schreibt: Wir gebrauchen hier keinen bildlichen Ausdruck, ebensowenig wie eine nur sentimental poetische Redensart, sondern dieser „Assistenzarzt“ ist greifbar reale Thatsache, so gut, wie die Wirksamkeit des herzoglichen Arztes selber. Wissen wir doch ganz genau, daß bei all diesen, oft so schwierigen, lang andauernden Konsultationen diese edle Frau ihrem hohen Gemahl bis zum letzten Fall zur Seite stand und ihm in seinem Mühen, den Hilfesuchenden sich verständlich zu machen, sowie diese selber zu verstehen, in freudigster Ausdauer mitgeholfen hat. Auch die Register der Kranken und ihrer Leiden sowie auch der ärzlichen Diagnose und Heilmittel führte sie großenteils selber. Und, was noch viel, viel mehr und viel bewunderungswürdiger! Sie war auch alltäglich in den Morgenstunden des Herzogs Assistenzarzt bei den Operationen und zugleich auch bei den Operierten dann die barmherzige Schwester in deren Pflege. Sie wusch ebenso mutig, und allem ihr natürlich anhaftenden Ekel entsagend, Blut und Eiter von den Augenwunden ihrer armen Kranken, als sie mit gleich geschickter Hand diese sorglich zu verbinden wußte. Wie möchten wir auch hier drum noch einen besonderen Lobhymnus anstimmen, wo die Thatsachen viel beredter das besorgen? Wie aber auch der so ganz gleiche Geist, wie ihren Gemahl, seinen so ganz außergewöhnlichen, gleich fürstlichen „Assistenzarzt“ beseelt, das mögen ihre eigenen Worte klar machen, die wir, als Ohrenzeuge, wohl auch ohne die schuldige Diskretion zu verletzen, ohne jeden Zusatz wiedergeben dürfen. Es war nach jenem mühevollsten Nachmittag, an dem die Zahl der Kranken auf 91 gestiegen war, daß wir, in der Abwesenheit des Herzogs, der hohen Frau unser wohlgemeintes Bedenken aussprachen, ob denn wohl die Rücksicht auf die angegriffene Gesundheit ihres Gemahls mit diesen ihn über Gebühr anstrengenden Konsultationen verträglich sei. Und die edle Herzogin erwiderte in unbeschreiblich anmutiger, ja geradezu kindlicher Weise: „Aber das ist ja garnicht anders zu machen, und wie schwer es auch für den Herzog oft ist, es lohnt sich doch auch wieder ebenso reich. Sehen Sie: da war gestern unter diesen 91 eine recht arme, blinde Frau, der wir leider unmöglich helfen konnten, da ihr Auge nicht mehr zu operieren war. Wäre sie jedoch schon im vorigen Jahr bei „uns“ gewesen, dann würde sie in diesem Jahre schon wieder sehen können. Und nun denken Sie sich! Wenn der Herzog gestern hätte allen neunzig nicht mehr helfen können, aber aus ihnen nur solch einen einzigen Kranken herausgefunden, den er wieder sehend machen könnte, weil es noch Zeit zur Operation war — dann hätte sich's doch gewiß gelohnt, um dieses einen Kranken willen, alle anderen neunzig vielleicht umsonst untersuchen zu müssen.“ Das war die wörtliche Erwiderung dieser nur 28jährigen Herzogin. Wir schwiegen, aber mit feucht gewordenen Augen.“ — Fürwahr, ein edles Fürstenpaar!

seinem Leichensteine stehen seine letzten Worte: „Ich habe das Recht geliebt und das Unrecht gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung.“ Nach dem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte der Schlußgesang. Nachdem folgte noch eine kurze Ansprache des Herrn Kaufmann Fuchs, der in schwungvoller Weise die Parallele zwischen der früheren und der jetzigen Zeit zog und dabei konstatierte, daß die Verhältnisse innerhalb der Kirche seit dem machtvollen Pontifikate Gregors VII. sich bedeutend gebessert hätten, indem heutigen Tages kein Bischof in der ganzen Welt vom Papste abfalle, und die Priester, die abgefallen, zu zählen wären. Es hielt es deshalb für angebracht, das Andenken an den heiligen Papst dadurch zu ehren, daß man des Papstes Leo XIII., der wie ein zweiter Gregor VII., mit Kraft und Umsicht das Schiff der Kirche steure, gedenke. Ein von dem Herrn Redner ausgebrachtes dreimaliges Hoch auf Se. Heiligkeit fand enthusiastischen Wiederhall. Damit schloß die Festfeier.

* [Fregatte „Stein.“] Heute Morgen gegen 8 Uhr ist die Fregatte „Stein“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord von der Rhede bei Zoppot abgedampft.

* [Strike.] Dem Strike der Töpfergesellen in der Ofenfabrik von Wiesenberg und Steinhauer haben sich sämtliche Töpfergesellen der Stadt angeschlossen, nachdem ihre höheren Lohnforderungen auch von den Innungsmeistern zurückgewiesen worden waren.

r. [Schlägerei.] Der Schuhmacher Dieball und und der Arbeiter Seranski kamen gestern Abend in angetrunkenem Zustande in dem H.schen Schanklokale am Kohlenmarkt in Streit, welcher darin ausartete, daß S. einen Hammer, welchen er in der Hand hatte, dazu benutzte, dem D. zwei Schläge auf den Kopf zu versetzen. Es mußte ein Polizeibeamter hinzugerufen werden, welcher den aus den Wunden stark blutenden D. nach dem Stadtlazarett schaffte, woselbst er Aufnahme fand.

* [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Gottlieb Zeranske wegen Körperverletzung.

* [Blumendiebstahl auf einem Kirchhofe.] Gestern wurde die Arbeiterfrau Lukat wegen Blumendiebstahl auf dem St. Salvator-Kirchhofe verhaftet.

-a- [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen den Arbeiter Waschkau und Genossen aus Steegen wegen Landfriedensbruchs gedieh gestern bis zur Beendigung der Beweisaufnahme und Vorlesung der gestellten Fragen. Heute erhielt zunächst Herr Staatsanwalt Claassen das Wort zur Ausführung der Thatfrage, wobei er zu dem Schlußantrage kam, gegen Waschkau, Boldt und Jankowski die Frage wegen schweren Landfriedensbruchs zu bejahen und mildernde Umstände, da diese drei als Rädelsführer anzusehen, zu verwerfen, gegen Ziminski, die beiden Büchau und Fröse, denen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie sich beim Zerstörungswerke beteiligt haben, nur einfachen Landfriedensbruch anzunehmen, dagegen gegen alle übrigen Angeklagten den schweren Landfriedensbruch unter Zulassung mildernder Umstände anzunehmen. Endlich beantragte der Staatsanwalt gegen die zurzeit der That noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten Peter Nöther und Gustav Nikolai die Strafmündigkeit zu bejahen. Die Herren Verteidiger plaidierten für ihre Klienten und nachdem von dem Herrn Vorsitzenden noch die Rechtsbelehrung erteilt worden, zogen sich die Geschworenen, denen 29 Fragen vorgelegt wurden, in das Beratungszimmer zurück. Das Verdikt der Geschworenen, gefällt nach einstündiger Beratung, lautete gegen Waschkau, Rohde und Jankowski auf Schuldig mit allen erschwerenden Umständen als Rädelsführer, Ziminski und Gustav Nöther nichtschuldig, die beiden Büchau und Fröse des einfachen Landfriedensbruchs schuldig, Rudolph und Gottfried Nikolai wurden mildernde Umstände zugebilligt, bei den andern Angeklagten diese Frage verneint, bei Peter Nöther wurde Strafmündigkeit ausgeschlossen, bei allen übrigen Angeklagten die Schuldfrage des schweren Landfriedeusbruchs bejaht. Es wurden verurteilt Waschkau, Rohde und Jankowski zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Luckas, Gustav Nöther, Reht und Blanck zu je 1 Jahr Zuchthaus, Rudolph und Gottfried Nikolai zu je 9 Monaten Gefängnis, die beiden Buchau und Fröse zu je 2 Monaten Gefängnis. Peter Nöther, Ziminski und Gustav Nikolai wurden freigesprochen.

* [Militärisches.] Der „Reichsanzeiger“ meldet: Mittels Kabinettsordre ist General-Leutnant v. Kleist, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, zum kommandierenden General des 1. Armeekorps ernannt und General-Leutnant v. Schlichting, Kommandeur der 15. Division, in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-Infanterie-Division versetzt worden.

* [Diesjährige Volkszählung.] Die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung hat, wie ihre Vorgängerinnen, nicht nur den Zweck, über die Gesamtziffer der Bevölkerung des deutschen Reiches und ihre Verteilung auf die einzelnen Länder und Ortschaften zu orientieren, sondern zugleich die Unterlage zu gewinnen für solche Berechnungen, welche sich auf die Feststellung der Militärstärke, der dem Zollverbande angehörigen und nicht angehörigen Bevölkerung, der Bevölkerung der einzelnen Wahlkreise u. s. w. beziehen. Zunächst ist, sobald als möglich, aber spätestens bis zum 1. Mai 1886, von jedem Staate eine vorläufige summarische Angabe der ortsanwesenden Bevölkerung für die größeren Verwaltungsbezirke und die einzelnen Städte von mindestens 20 000 Einwohnern dem statistischen Amt zu übersenden. Sodann sind bis spätestens zum 30. November 1886 von jedem Staate fünf Uebersichten einzuliefern, nämlich 1) über Flächeninhalt, Wohngebäude, Haushaltungen und ortsanwesende Bevölkerung, sowie Bevölkerungszu- und Abnahme; 2) Verzeichnis und Bevölkerungszahl der Gemeinden, beziehungsweise Wohnplätze von mindestens 2000 Einwohnern; 3) die ortsanwesende Bevölkerung in ihrer Verteilung auf die Direktivbezirke für die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen indirekten Steuern, sowie die ortsanwesende Bevölkerung der Zollausschlüsse; 4) Begrenzung und Bevölkerung der Armeekorpsbezirke; 5) Begrenzung und Bevölkerung der Oberlandesgerichtsbezirke. Spätestens bis zum 1. Juli 1887 haben zu folgen die Uebersichten 6) über die ortsanwesende Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis; 7) die ortsanwesende Bevölkerung nach den Wahlkreisen; endlich sind bis zum 31. Dezember 1887 einzusenden die Uebersichten; 8) die ortsanwesende Bevölkerung nach Geschlecht und Geburtsjahr; 9) die ortsanwesende Bevölkerung nach Geschlecht, Geburtsjahr und Familienstand und 10) die ortsanwesende Bevölkerung nach dem Geburtsorte.

* **Dirschau,** 3. Juni. Heute Vormittag traf mittels Kurierzuges Se. kgl. Hoheit der Kronprinz hier ein und setzte seine Fahrt von hier nach Königsberg fort.

* **Marienburg,** 1. Juni. Einem Rundschreiben des Vorsitzenden des Vereins für Ausschmückung der Marienburg, Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen, an die Mitglieder des gedachten Vereins ist zu entnehmen, daß die königliche Staatsregierung nicht abgeneigt ist, dem Antrage des Vorsitzenden Folge zu geben, eine allgemeine Schloßbaulotterie im Stile der Kölner Dombaulotterie zu gestatten, nur sollte der Vorstand seinen Antrag dahin abändern, daß der Reingewinn der Lotterie nicht nur für die Zwecke der Ausschmückung, sondern zu einem bestimmten Anteile oder Betrage auch zur Fortsetzung des Ausbaues der Burg verwendet werden solle. Fernerhin war dem Herrn Kultusminister von dem Vorsitzenden des Vereins vorgetragen worden, daß, nachdem in dem Haushaltsetat für 1885/86 keine Summe für den Ausbau des Hochschlosses in Marienburg ausgeworfen sei, der Verein behufs Sicherung der Fortsetzung des Baues sich vielleicht bereit finden lassen werde, etwa 25 000 Mark aus seinem Vermögen unter der Bedingung herzugeben, daß seitens der königlichen Staatsregierung die Rückzahlung der bereit zu stellenden Summe aus Staatsmitteln beziehungsweise aus dem Ertrage der beabsichtigten Lotterie gesichert werde. Auf letztere Bedingung kann nun die königliche Staatsregierung allerdings nicht eingehen, erklärt aber, daß, wenn der Verein 25 000 Mark flüssig mache, die Fortsetzung des Restaurationsbaues gesichert erscheine. Zur Beratung und Beschlußfassung aller dieser Fragen hat nun der Vorsitzende namens des Vorstandes eine Generalversammlung des Vereins angesetzt, welche am Sonnabend, den 13. Juni, mittags 12½ Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums hierselbst stattfinden soll. Somit scheint der Anfang gemacht, die stockenden Restaurationsarbeiten an dem Marienburger Hochschlosse wiederum in Fluß zu bringen.

* **Elbing,** 1. Juni. Der Hochw. Herr Bischof von Ermland Dr. Philippus Krementz weilt gegenwärtig in Köln und gibt man in den Kreisen der hiesigen Katholiken sich der Ansicht hin, daß der Genannte in nicht zu ferner Zeit zur Übernahme des erzbischöflichen Stuhls nach Köln übersiedeln wird. Die hiesigen Katholiken beabsichtigen nun im Laufe dieses Monats eine Fahrt per Dampfer nach Frauenburg zu unternehmen, die sich gewissermaßen zu einem Abschiedsfest gestalten dürfte; eine Audienz bei dem Herrn Bischof an dem betreffenden Tage soll seitens der Führer der Katholiken nachgesucht sein. Außer der Besichtigung des Domes und seiner Anlagen ist ein Konzert im Dompark in aussicht genommen. — Wir haben seinerzeit berichtet, daß der Gastwirt G. aus Güldenboden von der Anklage der Brandstiftung mit 7 gegen 5 Stimmen durch die Geschworenen freigesprochen, durch eine Verwechslung der Zahlen durch den Obmann aber verurteilt wurde und bereits seine 2½jährige Gefängnisstrafe angetreten hat. Sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Berner beabsichtigt nun, wie die „A. Z.“ hört, die Klage gegen alle 12 Geschworene unter Festsetzung des Objekts auf 36 000 M. zu erheben, da nach der Ansicht dieses Advokaten die Herren sich eines groben Vergehens schuldig gemacht haben, indem sie nicht sofort an Ort und Stelle die Sache richtig stellten. Der Frau des Verurteilten ist ein Unterstützungsrecht erwirkt worden.

y. **Pelplin,** 2. Juni. Die polnischen Pilger aus unserer Diözese zum Grabe des hl. Methodius in Welehrad (Mähren) werden eine von dem hiesigen Maler Lewicki angefertigte rote Fahne mit den Bildnissen des hl. Adalbert und der Mutter Gottes von Lonk als Weihegeschenk darbringen.

∽ **Konitz,** 1. Juni. Das Gewitter hat im benachbarten Kreise Schlochau arge Spuren der Vernichtung zurückgelassen. Es zündete der Blitz das Wohngebäude des Schulzen Zander in Abbau Bischofswalde, welche Ortschaft übrigens häufig von Blitzschlägen heimgesucht wird, und brannte jenes total nieder. In Sampohl beschädigte der Blitz die dortige protestantische Kirche. — Einen recht geeigneten Boden für die Entwickelung und das Gedeihen des Vereinswesens bietet unsere Stadt. Die staunenswerte Anzahl der hier bereits bestehenden Vereine — es sind ihrer nach oberflächlicher Zählung mindestens 20 — soll durch einen neuen, den „Schießverein“ vermehrt werden. Ein Kirchen-Paramentenverein, Orgelbauverein und dergl. fehlt indes.

* **Hammerstein,** 1. Juni. Es ist nunmehr definitiv bestimmt worden, daß in diesem Sommer auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz Schießübungen stattzufinden haben und zwar wird diejenige des 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 in der Zeit vom 9. bis 28. Juli, die des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 vom 31. Juli bis 19. August cr. stattfinden. Zur Ausführung der Schießübungs-Vorarbeiten ist schon heute ein Arbeitskommando aus einem Offizier, 10 Feuerwerkern resp. Unteroffizieren, 70 Mann und sechs Pferden hier eingetroffen und möglichst in der Nähe des Bahnhofs einquartiert worden.

* **Dt. Krone,** 30. Mai. Gestern sind von ruchlosen Händen zwischen 8—10 Uhr abends Quadersteine auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Dt. Krone in der Nähe der Wittenberger Anhöhe gelegt worden. Die Räumer der Maschine des Zuges Nr. 506, welcher um 8 Uhr 43 Min. in Schneidemühl abgelassen wird, konnten diese Hindernisse nicht bewältigen und ist nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ein größeres Unglück verhütet. Infolge defektwerdens des Wasserbehälters und der Bremse konnte mit großer Mühe bis zur Station A. S. zurückgefahren werden, von wo aus die telegraphische Requirierung einer neuen Maschine erfolgte. Der Zug traf mit einer Verspätung von ca. zwei Stunden hier ein. Die angestellten Recherchen haben noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

* **Neuenburg,** 1. Juni. Heute Nacht stürzte der Bäckermeister Lehmann, der von einem Jahrmarkte mit Waren nach Hause gekommen, beim Hinaufwinden von Kisten aus der Bodenluke auf die Straße, und starb nach wenigen Minuten.

* **Aus Ostpreußen.** Das „Amtsbl.“ der Königsberger Regierung veröffentlicht folgendes: Am 11. September v. J. hat der Dr. med. Rittmann in Hohenstein, Kreis Osterode, den Gymnasiallehrer Dr. phil. Harwardt daselbst, welcher beim Baden in dem bei Hohenstein belegenen Mispel-See infolge zu weiter Entfernung vom Ufer in die Gefahr des Ertrinkens geraten war, unter Gefährdung seines eigenen Lebens schwimmend an das Land gerettet, was in Anerkennung der dadurch bewiesenen Aufopferung hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

* **Stolp,** 31. Mai. Das in unserem Kreise belegene große Dorf Schmolsin ist vorgestern von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer entstand vorgestern Nachmittag ½2 Uhr in einer im sogenannten Unterhause belegenen Scheune, vermutlich infolge davon, daß Kinder dort mit Streichhölzern spielten, und schon um 3 Uhr waren 40 Gebäude in Asche gelegt. Heute liegen 67 Gebäude in Asche, unter ihnen 30 Wohnhäuser und 37 Wirtschaftsgebäude, die zusammen mit 60 100 M. versichert sind. Von dem Mobiliar, von welchem nur sehr wenig gerettet wurde, ist auch wenig versichert. An Vieh sind nur ein Kalb und einige Hühner verbrannt. Ein 15jähriges Mädchen ist zwar als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden, doch sind die Verdachtsmomente sehr zweifelhafter Natur. Schon im vorigen Jahre wurde Schmolsin von einem ähnlichen großen Brandunglück heimgesucht.

Litterarisches.

Die **Katecheten** und **Homileten** machen wir heute aufmerksam auf einige in diesem Jahre bei Herder in Freiburg erschienene Bücher:

1) **Der erste Bußunterricht in vollständigen Katechesen** samt Einleitung und Bemerkungen nach der Methode von Mey's „Vollständigen Katechesen“ von **E. Huck,** Priester der Diözese Rottenburg. 96 S. Für den Kommunion-Unterricht, welcher die wichtigste Sorge des Priesters und Katecheten erheischt, besitzen wir schon seit zwanzig Jahren eine ganz vorzügliche und weit verbreitete Anleitung von Dr. Jakob Schmitt, die wir auch heute wieder bestens den Kuratpriestern empfehlen. Dankenswert ist es, daß jetzt auch für den ersten Beichtunterricht ein ähnliches Büchlein in vollständigen Katechesen erschienen ist. Der Verfasser ist vier Jahre lang Vikar des gefeierten Katecheten Mey gewesen, auf dessen „Vollständige Katechesen für die untere Klasse der katholischen Volksschule“ wir wiederholt aufmerksam gemacht haben. Huck teilt nach dem Muster von Mey sein Buch in drei Teile. Den ersten Teil bildet eine Einleitung, welche die Vorfragen über die Bedeutung des ersten Bußunterrichts, über die Beteiligung der Geistlichen, Lehrer und Eltern am Unterricht, über das Alter der Erstbeichtenden, Ort und Zeit des Unterrichts, Anzahl der jährlichen Beichten u. s. w. enthält. Der zweite Teil enthält neun ausgeführte Katechesen und den Schluß bilden wertvolle Bemerkungen über die Gewissenserforschung, Reue, Beichte und unmittelbare Vorbereitung.

2) Die Religionslehrer an Gymnasien und anderen höheren Unterrichtsanstalten weisen wir hin auf: **Dr. Hake,** katholischer Katechismus für untere und mittlere Klassen höherer Schulen. Brosch. 70 Pf., geb. 80 Pf. 112 S., und auf **Maliske,** die katholische Glaubens- und Sittenlehre. Für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realgymnasien nebst einem Abriß der Kirchengeschichte. 286 S. Preis 2,50 M. Das zuletzt genannte Buch entspricht seinem Inhalte nach dem bereits vielfach in den mittleren Klassen der Gymnasien eingeführten Buche des Breslauer Professors Dr. König. Ganz eigenartig ist aber das erstgenannte Buch von Dr. Hake, welcher zu den Senioren unter den katholischen Religionslehrern der höheren Unterrichtsanstalten gehört und auf eine langjährige praktische Thätigkeit im Lehrfache zurückblickt. Das Maß des Unterrichtsstoffes ist ein sehr beschränktes. Die Auswahl der Bibelstellen bleibt in den meisten Fällen dem Religionslehrer selbst überlassen. Dafür zeichnet sich der Katechismus durch Klarheit der Sprache, Kürze der Definitionen, durch Uebersichtlichkeit und durch stete Aufmunterung der Schüler zur eigenen Denkthätigkeit aus. Kurze lateinische Citate aus den Vätern oder Konzilien sind ein angenehmer, auch den Quartaner schon erfreuende Beigabe, während der Tertianer gern die Hinweise auf das goldene Büchlein der Nachfolge Christi, auf des hl. Franz v. Sales Philothea, und auf Dosz, Gedanken und Ratschläge hinnehmen wird. Da der Verfasser, wie Schreiber dieser Zeilen aus der sichersten Quelle weiß, damit umgeht, vorläufig für die Tertianer einen Anhang zu dem Katechismus zu geben und später vielleicht denselben für die mittleren Klassen in einer besonderen Ausgabe herauszugeben, so dürfte dem neuen Katechismus in den mittleren Gymnasialklassen eine weite Verbreitung in Aussicht stehen.

3) Die Homileten, welchen die Verkündigung des göttlichen Wortes obliegt, machen wir aufmerksam auf die **Homiletik** als Anweisung, den Armen das Evangelium zu predigen. Von **Alban Stolz.** Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Jakob Schmitt. 303 S. Preis: 2,40 M. So lange A. Stolz lebte, war er in Wort und Schrift ein Freund des Volkes. Unsterblich ist sein Andenken in den Werken, welche er zur Belehrung und Erbauung des katholischen Volkes verfaßt hat. Die Liebe zum Volke ist auch

der Grund, weshalb er obige Anweisung für den Unterricht der Armen geschrieben hat. Auch in dieser Schrift sind wie in den anderen von A. Stolz verfaßten Werken so viele Goldkörner weiser Mahnungen und praktischer Erfahrungen enthalten, daß auch der im Predigtamte ergraute Priester das Buch mit vielem Nutzen lesen wird. Ueber die zahlreichen vortrefflichen Gedanken vergißt man auch gerne das eine oder andere harte Urteil, das der Verfasser fällt und das auch sein Herausgeber in beigefügten Bemerkungen zu korrigieren sucht. Die von A. Stolz gestellte Frage, die jeder Prediger an sich richten sollte: „Wie steht es mit meinen Predigten, sind sie recht vor Gott und den Menschen?" ist eine ungemein wichtige. Deshalb ist das Buch von A. Stolz in allen Pastoralblättern den Homileten warm empfohlen. —e.

Vermischtes.

** Das Jubiläum, welches der Kronprinz in den nächsten Tagen als Chef seines ostpreußischen Grenadier-Regiments begehen wird, bringt einen Beweis seiner großen Herzensgüte in Erinnerung, die er einem der Offiziere des Regiments hat zuteil werden lassen. Als der hohe Herr im Jahre 1866 das Lazarett zu Trautenau besuchte, fand er unter den in demselben liegenden Schwerverwundeten auch den Portepeefähnrich Borbstädt vom 1. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1, dem Österreicher seinen Degen genommen hatten. Als der Kronprinz dies erfahren hatte, schenkte er dem Fähnrich sofort einen Stahlkorbsäbel als Ersatz. Diesen durfte der Wiedergenesene, inzwischen zum Premierleutnant avancierte, mit Erlaubnis des Kronprinzen während des Kaisermanövers 1879 anlegen, und erhielt später auf besonderes Gesuch durch allerhöchste Kabinettsordre vom 11. Dezember 1879 die Genehmigung, ihn überhaupt im Dienste zu tragen. Außerdem aber wurde derselbe, da die allerhöchste Entscheidung zunächst vorbehalten worden, vom Kronprinzen zum Neujahrstage 1880 durch Geschenk eines auffallend schönen Degens mit höchstdessen Namenszug überrascht, der das Auszeichnungsschild, Namen, Wappen und die Zahl des Stiftungsjahres 1619 trug. Der damalige Fähnrich Borbstädt, dessen Brust auch das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse schmückt, ist bereits seit mehreren Jahren Hauptmann im genannten Regiment.

** Am Sonntag wurde das Land Kaschmir (Ostindien) von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dessen Stöße sich alle 10 Minuten wiederholten und noch jetzt anhalten. Die Kaserne des Kavallerieregiments in der Hauptstadt Kaschmirs ist vernichtet, 50 Personen sind tot, eine große Anzahl verwundet, die Stadt ist zerstört, die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

** Madrid, 29. Mai. Die Cholera scheint in Valencia sich wieder ausbreiten zu wollen. Die steigende Hitze der letzten Woche verursachte viele Erkrankungen. Es werden aus einem Dorfe der Provinz 60 Fälle von einem Tage gemeldet.

Danziger Standesamt.

Vom 2. Juni.

Geburten: Oberkahnschiffer Karl Schulz, T. — Arb. Jul. Ficht, T. — Arb. Aug. Groth, S. — Schiffszimmergef. Heinr. Peters, T. — Schuhmachergef. Martin Troschemowicz, S. — Kutscher Jul. Neubauer, S. — Schuhmachergef. Reinh. Willm, S. — Portier Herm. Glaunert, T. — Tischlergef. Jul. Radmann, T. — Maurergef. Wilh. Wilke, T. — Maschinist Gustav Stempel, S. — Arb. Franz Seltz, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Joh. Frdr. Wilh. Pfeiler und Mathilde Klein, geb. Jocks. — Malergeh. Joh. Heinr. Wilh. Bergmann und Karoline Therese Seew. — Arb. Gottl. Nicklas und Ww. Amalie Charlotte Jankowski, geb. Breudtke. — Agent Heinr. Karl Hugo Bothe in Berlin und Luise Wilhelmine Betenstädt das. — Tapezierer Frdr. Wilh. Joh. Zeller in Neufahrwasser und Mathilde Antonie Marie Arndt in Schüddelkau.

Heiraten: Kfm. Otto Emil Mortzfeld und Jeanette Joh. Gellwitzki. — Holzarb. Karl Gust. Gädtke u. Johanna Emilie Reinke. — Arb. Aug. Hinz und Pelagia Viktoria Konkel.

Todesfälle: Ww. Wilhelmine Klose, geb. Bottke, 73 J. — Ww. Karoline Wischnewski, geb. Barth, 78 J. — T. d. Schlossergef. Gust. Borowski, 2 M. — Matrose Frdr. Heinr. Wilh. Buschau, 37 J. — Schuhmacher Wilh. Dathy, 85 J. — Rentier Jakob Krause, 72 J. — Zimmergef. Johann August Czlontowski, 66 J. — Unehel.: 1 T.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfurt a. O.: Ungenannt in Putzig 5,50 Pf.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 2. Juni.

Weizen loko verkehrte am heutigen Markte in flauer Stimmung, ohne Neigung zum Kaufen, ungeachtet die Zufuhr sehr geringfügig gewesen ist. Es blieb demnach der Markt ungemein geschäftslos und sind nur 100 Tonnen zu schwach behaupteten Preisen zu verkaufen gewesen. Inländischer Weizen, wie auch polnischer, sind gar nicht gehandelt, und wurde für russischen zum Transit bezahlt blauspitzig 126 Pfd. 120, Ghirka besetzt 120/1—126/7 Pfd. 115—121, für rot stark mit Roggen besetzt 124 Pfd. 116, für hellbunt 119—125 Pfd. 131—142 ℳ per Tonne. Regulierungspreis 139 ℳ.

Roggen loko fester bei mehrseitiger Kauflust. 520 Ton. sind gekauft worden und ist per 120 Pfd. bezahlt für inländischen 134, 135, für polnischen zum Transit nach Qualität 102½, 103, 104, 105½, schweres Gewicht 106, für russischen zum Transit schmal 102 ℳ per Tonne. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 103 ℳ. Gekündigt 50 Tonnen.

Gerste loko fest und brachte russische zum Transit 104 Pfd. 94, 114 Pfd. 108 ℳ per To.

Hafer loko inländischer mit 132 ℳ per Tonne bezahlt.

Erbsen loko polnische zum Transit Futter- nach Qualität zu 98 und 104 ℳ p. To. gekauft.

Spiritus loko zu 42 ℳ gekauft.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Juni 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 3225 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 100—112 M., II. Qualität 88—96 M., III. Qualität 82—86 M., IV. Qualität 70—76 M. — Schweine. Auftrieb 6595 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) Mecklenburger 96 M., Landschweine: a. gute 88—92 M., b. geringere 80—86 M. bei 20% Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 1444 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,00 M., II. Qualität 0,60—0,80 M. — Schafe. Auftrieb 18518 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,92 M., II. Qualität 0,70—0,74 M., III. Qualiät — M.

Berlin, den 2. Juni.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 160—182 ℳ, **Roggen** 138—150 ℳ, **Gerste** 125—180 ℳ, **Hafer** 132—162 ℳ, **Erbsen,** Kochware 146—205 ℳ Futterware 130—138 ℳ, **Spiritus** per 100 % Liter 43,1 bis 42,6—42,7 ℳ bez.

Heute Nacht um 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Luzie,** geb. Egtermeyer, von einem Knaben durch Gottes Hilfe glücklich entbunden.

Schönwarling, den 2. Juni 1885.

A. Gehrt.

Nach Gottes unerforschtem Ratschlusse verstarb heute nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein teurer Gatte, unser Vater und Schwiegervater, der Lehrer

Josef Lück

in seinem 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Damnitz, den 30. Mai 1885.

die Hinterbliebenen.

Kathol. Volksverein.

Freitag den 5. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Breitgasse 83:

Versammlung u. Vortrag.

Soeben erschien im Verlage des Unterzeichneten die

Zweite verbesserte Auflage von

Dr. F. J. Holzwarths Weltgeschichte.

Elfte Lieferung. 8. (6 Bogen) geh. Preis 60 Pf. — 36 kr. öst. W. — 75 Cts.

Der erste Band liegt nun vollständig vor und vom zweiten die Hälfte; das ganze Werk — **Sieben Bände** — welches schon bei der ersten Auflage von der Presse sehr günstig besprochen und empfohlen wurde, erscheint in 50 Lieferungen à 6 Druckbogen zu obigem Preise und wird alle 2 bis 3 Wochen eine Lieferung ausgegeben.

Mainz, im Mai 1885.

Franz Kirchheim.

Beste dreifach gesiebte

englische Nußkohlen,

vorteilhaft für Sparherdfeuerung, offeriere in jedem beliebigen Quantum **billigst** frei Haus.

H. Wandel,

Kontor: Frauengasse Nr. 15,
Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

Eine Wirtin

in vorgerücktem Alter, die in jedem Fache der Wirtschaft bekannt sein muß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse aufweisen kann, möge sich unter Beifügung der Zeugnisse schleunig, spätestens bis zum 6. Juni unter Adresse **D. Z. 417** an die Expedition dieses Blattes wenden. Gehalt vierteljährlich 30 M. bei freier Station und Wäsche; Tantieme nach Uebereinkunft.

Sonnen-Schirme

empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Josef Fuchs,

Wein-Handlung en gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Die Grabdenkmäler-Fabrik von

A. L. Grzybowski,

Steinmetz u. Bildhauer, Danzig, Goldschmiedegasse 8,

empfiehlt **Grab-Denkmäler** aus poliertem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein in großer Auswahl, neuester Ausführung, sauber gearbeitet, zu billigen Preisen.

Obelisken

aus den besten Steinarten, sauber poliert auf Lager. Jede Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit wird billig ausgeführt.

Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afrika Hand-Lexikon

von

Paul Heichen.

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **a 50 Pfennig.** Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

J. Lisiński, Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt **Genfer Taschen-Uhren** in Gold u. Silber, **Regulatoren, Wand-** und **Weckeruhren,** sowie **goldene, silberne** und **Talmi-Uhrketten.**

Werkstatt für Reparaturen.

Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Am 1. Juni habe ich mich in Dirschau niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Horwitz, vis-à-vis der Löwen-Apotheke.

L. Polewski,

prakt. Arzt, Wundarzt 2c.

Für Stotternde!

Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte **Juli** in **Danzig** einen Kursus f. **Sprachleidende** eröffnen. Unsere Methode entspricht den neuesten wissenschaftlichen Forschung. und praktischen Erfahrung. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehme schon jetzt entgegen.

S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Harzölfarben

(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie **Pinsel** offeriert äußerst billig die Farben-Handlung von

Johs. Grentzenberg,

102, Hundegasse 102.

Prima gelbes Wagenfett

in Fässern und Schachteln, sowie

Wagenlichte

empfiehlt

Oskar Unrau,

vorm. **W. D. Löschmann,**
Kohlenmarkt 6.

Inhaltsverzeichnis des 12. Heftes des „Deutschen Hausschatzes."

Text: Europa in Aegypten. — Kardinal Friedrich Fürst von Schwarzenberg, Erzbischof von Prag. — Das achte Centenarium des hl. Papstes Gregor VII. — Aus meiner Soldatenzeit. — Die größte Orgel der Welt. — Der erste Rhein-Seedampfer. — An der Haard und in den Vogesen. — Die zentralasiatische Frage. — Der Emir von Afghanistan und der russische General Komarow. — Die Marmorgruppe der Slawenapostel Cyrillus und Methodius in der Teynkirche zu Prag. — Das Nebelmännlein. — Vögelein. — Wie sich John Bull belustigt. — Allerlei.

Illustrationen: Kardinal Friedrich Fürst von Schwarzenberg, Erzbischof von Prag. — Der erste Rhein-Seedampfer „Industrie." — Vorderseite der großen Orgel im Dom zu Riga. —Statuengruppe der Slawenapostel Methodius und Cyrillus in der Teynkirche zu Prag. — Abdurrahman Chan, Emir von Afghanistan. — Alexander Wissarionowitsch Komarow, russischer Generalleutnant. — Uebersichtskarte von Afghanistan. — Genügsam und arbeitsam. — Das neue Museum in Prag nach seiner Vollendung. — Aus der Stadt. — Vom Lande.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten. Preis vierteljährlich 1,80 ℳ. Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten. Preis des Heftes nur 40 ₰.

Abonnements auf den „Deutschen Hausschatz" nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungsexpeditionen und auch die Verlagshandlung entgegen.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Koch- u. Viehsalz.

Niederlage bei

Oskar Unrau,

vorm. **W. D. Löschmann,**
Kohlenmarkt 6.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :

ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.
Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.